



Wie ein Leuchten in tiefer Nacht von Jojo Moyes

1937: Hals über Kopf folgt die Engländerin Alice ihrem Verlobten Bennett nach Amerika. Doch anstatt im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, findet sie sich in Baileyville wieder, einem Nest in den Bergen Kentuckys. Mächtigster Mann ist der tyrannische Minenbesitzer Geoffrey Van Cleve, ihr Schwiegervater, unter dessen Dach sie leben muss. Neuen Lebensmut schöpft Alice erst, als sie sich den Frauen der Packhorse Library anschliesst, einer der Bibliotheken auf dem Lande, die auf Initiative von Eleanor Roosevelt gegründet wurden. Wer zu krank oder zu alt ist, dem bringen die Frauen die Bücher nach Hause. Tag für Tag reiten sie auf schwer gepackten Pferden in die Berge. Alice liebt ihre Aufgabe, die wilde Natur und deren Bewohner. Und sie fasst den Mut, ihren eigenen Weg zu gehen. Gegen alle Widerstände.

Jojo Moyes hat mich mit dieser Geschichte in eine Zeit Mitte der 30er Jahre entführt, in der eine Frau noch keine Rechte hatte, wo Bücher eine "Gefahr" darstellten und Rassismus selbstverständlich war. Von Anfang an faszinierte mich die Erzählung von Alice und ihren Freundinnen - den Satteltaschenbibliothekarinnen, welche grosse Strapazen auf sich nahmen, um den Dorfbewohnern in den abgelegensten Gebieten, in den Bergen von Kentucky, Lesestoff zu bringen. Ein tolles Buch über Freundschaft, Liebe, Mut und Zusammenhalt. Ich kann dieses Buch nur empfehlen.

Mauren im November 2019

Brigitta Marxer